

ekiba intern

Mitarbeitendenzeitschrift | Dezember/Januar | Ausgabe 10/2016

ZEIT DER VERGEBUNG

Wie Weihnachten hinter Gittern gefeiert wird

DIAKONIE

Vor großen Veränderungen



- » **Aktuell**
- 3 *Auf nach Wittenberg – mit Sonderbussen aus Baden*
- » **Nachgefragt**
- 4 *Weihnachten in der JVA – Gefängnisseelsorger Karl-Heinz Dümmig erzählt*
- » **Praktisch**
- 6 *„Jedes Kind kann singen lernen“ – Chorschulen in Evangelischen Kantoreien*
- 8 *Gemeinsam den Glauben entdecken – Glaubenskurse für Flüchtlinge*
- » **Aktuell**
- 10 *Ekiba-Mitgliederstatistik 2015
Kanon zur Jahreslosung 2017*
- » **Persönlich**
- 15 *Vom Glück, nicht ganz perfekt zu sein – Pfarramtssekretärin Beate Vorberg im Porträt*
- » **Nachgefragt**
- 16 *Wie wir leben, wen wir lieben ... – Interview mit der Gleichstellungsbeauftragten Diana Schwach*
- » **Medientipps**
- 18 *Neue Publikationen*
- » **Musikalisch**
- 19 *Kindergottesdienstlieder/Gottesdienstlieder*
- 20 » **Kurz & Bündig**
- 22 » **Kollekten**
- 23 » **Radio & TV**
- 24 » **Termintipps**
- » **Diakonie**
- 11 *„Dankeschön“ – Diakonie ehrt Ehrenamtliche*
- 11 *Jahresbericht 2015/16*
- 12 *Verbandsentwicklung*
- 13 *Diakonische Konferenz*
- 14 *Journalistenpreis 2016*

Diese Ausgabe enthält im Innenteil eine Sonderbeilage zum landeskirchlichen Liegenschaftsprojekt.



Zertifiziert nach ISO 9001, ProzessStandard Offsetdruck ISO 12647-2
FSC® (SGSCH-COC-004060), PEFC, CO₂ geprüft

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Weihnachten erleben viele Menschen als eine außergewöhnliche Zeit. Für die meisten ist sie wohl außergewöhnlich schön, trotz erhöhten Organisationsbedarfs, vieler Extra-Termine und all dem Zeitdruck. Für Viele ist die Zeit um den Jahreswechsel aber auch eine sehr belastende: Gefängnisinsassen beispielsweise leiden jetzt ganz besonders darunter, von ihren Lieben getrennt zu sein. Und Menschen mit einem Suchtproblem müssen in den hochemotionalen Wochen im November und Dezember häufig noch stärker gegen einen Rückfall ankämpfen als unterm Jahr. Gefängnisseelsorger Karl-Heinz Dümmig hat uns berichtet, wie Weihnachten in der JVA Karlsruhe erlebt wird (S. 4). Und Pfarramtssekretärin Beate Vorberg erzählt im persönlichen Porträt ihre Geschichte: Wie sie es schaffte, ihre eigene Sucht hinter sich zu lassen, und wie sie heute ehrenamtlich hilft, dass Abhängige ihren Weg aus der Sucht finden können (S. 15).

Singen gehört ebenso zu Weihnachten wie Plätzchenduft und Tannengrün. Chorschulen in Evangelischen Kantoreien legen bei Vielen schon im Kleinkindalter den Grundstein für Musikalität. Auf den Seiten 6 und 7 lassen wir Sie hinter die Kulissen der Chorschulen in Karlsruhe und Weinheim schauen. Um in der neuen Heimat Deutschland gut ankommen zu können, müssen Flüchtlinge auch geistig und spirituell eine Heimat bei uns finden. In Glaubenskursen, die speziell für geflüchtete Menschen aus dem arabischen Raum konzipiert wurden, vermitteln ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende der Landeskirche die Grundlagen des Christentums an Geflüchtete und Asylbewerber (S. 8).

Wie immer macht *ekiba intern* im Januar eine Winterpause. Darum wünschen wir Ihnen schon heute nicht nur eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit, sondern auch ein gutes Ankommen im neuen Jahr!

Ihre

Alexandra Weber Judith Weidemann

Alexandra Weber und Judith Weidemann
Zentrum für Kommunikation
alexandra.weber@ekiba.de
judith.weidemann@ekiba.de
Telefon 0721 9175-114 / -106

„ICH WAR DABEI“

MIT DEM SONDERBUS ZUM KIRCHENTAG

» Beim Kirchentag 2017 wird anlässlich des Reformationsjubiläums einiges anders werden. Der Kirchentag selbst wird von 24. bis 28. Mai in Berlin und Potsdam stattfinden. Der Schlussgottesdienst, der zugleich ein Höhepunkt des Reformationssommers 2017 werden soll, wird allerdings in Wittenberg gefeiert. Wie das funktionieren soll? Der Landesausschuss Baden bietet Sonderbusse an, die am Mittwoch von verschiedenen Sammelpunkten in Baden aus zum Kirchentag nach Berlin fahren. Diese Busse holen die badischen Kirchentagsteilnehmer dann auch am Sonntag in Berlin ab und bringen sie nach Wittenberg. Ideal seien diese Busangebote für Einzelreisende und kleine Gruppen, stellt der Landesausschuss fest. Pfarrer Helmut Krüger, Vorsitzender des Landesausschusses Baden des Deutschen Evangelischen Kirchentags, erklärt, welche Idee dahintersteckt.

Kirchentag in Berlin und Schlussgottesdienst in Wittenberg: Ist das nicht verrückt?

Ich erinnere mich noch gut: Als der damalige Geschäftsführer des Kirchentages Hartwig „Buddy“ Bodmann uns vor mehr als zwei Jahren diese Idee erstmalig vorgestellt hatte, war genau das meine Reaktion: „Diese Idee ist so verrückt, dass sie schon wieder gut ist!“

Und was bitteschön ist das „Gute“ an dieser verrückten Idee?

Das Reformationsjubiläum ist ja keine rein deutsche Angelegenheit, sondern ein Weltereignis. Der Schlussgottesdienst des Deutschen Evangelischen Kirchentages gibt Gelegenheit, an sehr prominenter Stelle Teil dieses Weltereignisses zu werden: „Ich war dabei!“ Dafür lohnt es sich schon, sich auf den Weg von Berlin nach Wittenberg zu machen. Schon ein „normaler“ Kirchentag ist ein

Großereignis, das immer wieder die gesellschaftliche, politische und religiöse Relevanz gerade des deutschen Protestantismus unter Beweis stellt. Um wieviel mehr könnte und sollte das für das Reformationsjubiläum gelten – gerade in einer Zeit, in der wesentliche Botschaften der Reformation an Aktualität gewinnen: Das Respektieren von Gewissensentscheidungen, die Freiheit, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, die Betonung individueller Mündigkeit aber auch persönlicher Verantwortung.

Und was tragen die Sonderbusse des badischen Landesausschusses Kirchentag dazu bei?

Sie sind ein Baustein für die persönliche Kirchentagsplanung, weil sie gezielt Einzelreisenden und kleineren Gruppen eine komfortable und sichere An- und Abreise nach Berlin und Wittenberg ermöglichen. Man bucht ab Dezember unter www.kirchentag-baden.de seine Reise direkt bei Holger Tours Mannheim. Die Busse starten an zahlreichen Orten in Baden, fahren am Mittwoch nach Berlin und am Sonntagmorgen nach Wittenberg. Das Gepäck kann dann im Bus bleiben, sodass man unbelastet den Schlussgottesdienst mitfeiern und dann zügig die Heimreise antreten kann. Das spart jede Menge Hin und Her und ist überdies auch noch kostengünstig. Der badische Landesausschuss hofft, dass viele sich von dieser Idee überzeugen lassen: „Ich/wir waren dabei!“

» Die Fragen stellte Elke Piechatzek

» INFOS «

Verbindliche Buchungen für die Sonderbusse zum Kirchentag sind bis zum 31. Januar 2017 unter www.kirchentag-baden.de möglich.
Kontakt: Telefon 06331 258428,
landesausschuss@kirchentag-baden.de



Fotos: Privat (2)

„Wir fahren (als Helfer) nach Wittenberg, weil wir – wie Luther vor 500 Jahren – etwas bewegen möchten.“

Anja und Carsten Ewald, seit 2009 Helfer beim Kirchentag, Kirchenbezirk Ladenburg-Weinheim.



„Wittenberg ist der Ursprung unserer Konfession, und gepaart mit der Gemeinschaft des Kirchentags ist dies ein ganz besonderer Ort. Ja klar, da bin ich dabei.“ Hanna Beckemeier, Bezirksjugend Ladenburg-Weinheim.



Foto: Michael Hornung

„Ich fahre nach Wittenberg, weil ich einfach dabei sein will. Die deutschen Protestanten kommen zusammen, um 500 Jahre Reformation zu feiern. Sowas gibt es nur einmal. Das muss man doch miterleben!“ Oberkirchenrat Matthias Kreplin.

DA SEIN, WENN ES BESONDERS ENG WIRD

GEFÄNGNISSELSORGER KARL-HEINZ DÜMMIG ERZÄHLT, WIE WEIHNACHTEN IN DER JVA ERLEBT WIRD

» Inmitten eines der attraktivsten Karlsruher Stadtviertel liegt ein beschauliches Gebäude aus dem 19. Jahrhundert mit einer unauffällig wirkenden Neorenaissance-Fassade. Erst auf den zweiten Blick wird man schwerer Stahl Tore und vergitterter Fenster gewahr. In der Justizvollzugsanstalt (JVA) Karlsruhe gibt es 112 Haftplätze. Tatsächlich sind aber derzeit 130 bis 145 straffällig gewordene Männer in Untersuchungshaft untergebracht. Wer hier einsitzt, wartet auf sein Strafverfahren, durchschnittlich vier bis sechs Monate, in seltenen Fällen zwei Jahre.

Karl-Heinz Dümmig geht hier seit 25 Jahren ein und aus. Der evangelische Gefängnisseelsorger betreut die Inhaftierten ebenso wie die Mitarbeitenden der JVA, telefoniert mit Angehörigen und engagiert sich für eine gute Vernetzung mit seinen Seelsorgekolleginnen und -kollegen. Wenn er morgens seinen Dienst antritt, findet er in seinem Fach kleine Rapportzettel vor, ausgefüllt von all denen, die mit dem Seelsorger oder seinem katholischen Kollegen ins Gespräch kommen wollen.

Wie sieht Ihr Alltag als Gefängnisseelsorger aus?

Mein Dienst beginnt damit, dass ich mich den Anliegen der Inhaftierten widme. Auf Zetteln haben sie am Vortag festgehalten, was sie brauchen. Das kann ein persönliches Gespräch oder ein Telefonat mit Angehörigen sein. Wird das Geld knapp, äußern sie auch mal Wünsche nach Tabak oder Süßigkeiten. Wenn Gefangene ein Gespräch unter vier Augen möchten, suche ich sie in ihren Zellen auf. Sind sie dort nicht alleine, nehme ich sie mit in mein Büro, um mit ihnen ungestört zu reden. Oft

finden Krisengespräche statt über Schuldgefühle, über die Situation der Angehörigen zu Hause, aber auch Gespräche über Hoffnung, Versöhnung und Verzeihen. Dabei tauchen immer wieder Fragen auf wie: Können mir meine Angehörigen verzeihen? Kann Gott mir verzeihen? Ich bin auch für die JVA-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter da, wenn sie seelsorglichen Beistand suchen. Zu meinen Aufgaben zählt außerdem die Kontaktpflege zur Anstaltsleitung und zu den Fachdiensten. Um 16 Uhr ist „Einschluss“. Dann enden die Gesprächszeiten.

Aber Ihr Arbeitstag ist sicher noch nicht zu Ende.

Nein. Nach 16 Uhr beginne ich mit meiner Arbeit am Schreibtisch. Ich engagiere mich auch berufspolitisch und organisiere zusammen mit anderen Seelsorgekollegen Tagungen. Wir Seelsorgerinnen und Seelsorger sind Einzelkämpfer. Daher ist sehr wichtig, dass wir unsere Erfahrungen untereinander austauschen, denn bei unserer Arbeit am Menschen laufen wir immer wieder Gefahr, uns zu verstricken. Es hilft sehr, wenn Rückmeldungen von Kolleginnen und Kollegen gegeben werden, die die Arbeit kennen, darunter auch Psychologen und Theologen mit entsprechender Zusatzausbildung.

Welche Momente oder Phasen während eines Gefängnisaufenthaltes sind für die Beteiligten besonders belastend?

Belastend sind vor allem die Phasen, in denen nichts oder nur sehr wenig passiert. Insbesondere die erste Zeit fällt

den meisten schwer. Es dauert meist zwei bis vier Wochen, bis die ersten Gespräche mit dem Anwalt oder den Angehörigen stattgefunden haben. Schwierig wird auch die Zeit während der laufenden Ermittlungen empfunden. Es dauert oft Monate, bis eine Anklageschrift vorliegt. In dieser langen Wartezeit versuche ich in Gesprächen, den Arrestanten darin zu unterstützen, sich seiner Straftat zu nähern, und deutlich zu machen, worin sein Eigenanteil liegt.



Karl-Heinz Dümmig

Wie werden die dunklen Wintermonate hinter Gittern erlebt?

Die dunkle Jahreszeit ist stets eine emotional sehr belastende Zeit. Die Dunkelheit schlägt sich auch in den Zellen nieder. Bei vielen Inhaftierten geht es jetzt ums Abschiednehmen. Beziehungen, die nicht mehr sind, werden wieder sehr präsent. Manche erinnern sich an nahestehende Menschen, von denen sie nicht mehr Abschied nehmen konnten, weil sie verstarben, während der Inhaftierte bereits im Gefängnis saß. Kamen bei Straftaten Menschen zu Schaden, versuche ich, das Opfer mit in den Blick zu nehmen. Nur wenn der Täter zu seiner Tat steht, kann sich etwas verändern. Gelingt es dem Täter nicht, seine Tat in sein Leben zu integrieren, gelingt es ihm nicht, das Leid, das er dem anderen zugefügt hat sowie das dadurch entstandene eigene Leid wahrzunehmen, ist eine Veränderung gar nicht möglich.

Neben Christen sind in der JVA Karlsruhe viele Andersgläubige

– SEELSORGE HINTER GITTERN

Fotos: David Groschwitz



*Zwischen Schuld und Hoffnung:
In den Gesprächen mit dem Seelsorger geht es auch um die Frage,
ob Gott die Taten verzeiht.*

untergebracht. Wie wird die Advents- und Weihnachtszeit wahrgenommen?

Wir Seelsorger prägen das Klima hier im Gefängnis. Während der Advents- und Weihnachtszeit spürt man das sehr deutlich. Die Adventszeit ist beispielsweise gekennzeichnet durch Teelichter im Gottesdienst. Kerzenlicht ist in Gefängnissen keine Selbstverständlichkeit. Bei uns haben die Inhaftierten die Möglichkeit, abends in ihrer Zelle ein Teelicht anzuzünden, um den Tag Revue passieren zu lassen oder an die Angehörigen zu denken. Die Weihnachtszeit ist für viele eine sehr schwere Zeit, in der Erinnerungen an die Kindheit wach werden oder der große Wunsch nach einer intakten Familie aufkommt. Weihnachten in Haft macht den Insassen dann besonders deutlich, wie weit sie davon entfernt sind.

Wie wird Heiligabend im Gefängnis gefeiert?

Weihnachten ist eine sehr dichte Zeit. Das spüren alle. Größtenteils nehmen die Inhaftierten die weihnachtlichen Angebote sehr gerne in Anspruch. Am Ersten Weihnachtsfeiertag kommen auch viele Muslime und Andersgläubige in den Gottesdienst. Insbesondere Kirchenferne haben intensive Erinnerungen an Weihnachten, denn Weihnachten haben sie in ihren Familien gefeiert. Einige der Inhaftierten vergraben sich jedoch in ihrer Zelle, weil es für sie so schmerzlich ist, Weihnachten im Gefängnis verbringen zu müssen.

Was ist Ihr besonderes Weihnachtserlebnis in der JVA?

An Heiligabend gehen wir Mitarbeitenden von Zelle zu Zelle. Wir klopfen an und geben jedem Inhaftierten eine Kerze auf einem Blechstern, ein

Tannenzweiglein, eine Tüte mit Obst, Kaffee, Weihnachtsgebäck, Tabak und Schokolade, Taschen- und Wandkalender sowie einen Brief der Bischöfe beider Konfessionen in Baden und Württemberg mit Weihnachtsgrüßen in verschiedenen Sprachen. Ich wünsche den Arrestanten Frohe Weihnacht. Manche können es fast nicht fassen, sind sehr gerührt und dankbar, insbesondere Muslime sind oft sehr überwältigt. Nur wenige lehnen die Grüße und das kleine Präsent ab.

Welche biblische Botschaft hat an Weihnachten eine besondere Strahlkraft?

Dass Gott niemanden ausschließt, auch nicht die Straftäter. Verstärkt taucht in der Weihnachtszeit auch immer wieder die Frage nach Vergebung der Schuld auf, was im Vater Unser besonders stark zum Tragen kommt.

Wie schalten Sie nach einem bewegenden Arbeitstag ab? Geht das überhaupt?

Ich habe gelernt, innerlich Abstand zu nehmen. Mal gelingt es gut, mal weniger gut. Wichtig ist mir, immer wieder geerdet zu werden. Da hilft mir die Gartenarbeit oder das Holzmachen. Ich lese gerne, mache Waldlauf oder besuche Konzerte. Ich versuche, diese Dinge zu leben.

Gibt es einen Bibelvers, der Sie für Ihre Arbeit besonders ermutigt?

Wichtig ist mir der Vers Matthäus 25,36: „Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“

» Die Fragen stellte Ruth Muslija-Kasper

» INFOS «

www.seelsorge-ist-kirche.de

„JEDES KIND KANN SINGEN LERNEN“

CHORSCHULEN IN EVANGELISCHEN KANTOREIEN LEGEN DEN GRUNDSTEIN FÜR MUSIKALITÄT, SOZIALE KOMPETENZEN UND NICHT ZULETZT DEN CHRISTLICHEN GLAUBEN

» Johanna, zwölf Jahre alt und Sopranistin, sitzt im Probenraum der Karlsruher Chorschule „Lutherana“ in der ersten Reihe. Ihr ganzer Körper singt: der Mund, das entspannte Gesicht, die rechte Hand, die mitdirigiert, und die wippenden Füße. Das Singen macht ihr ganz offensichtlich Freude. „Ich singe schon seit acht Jahren im Chor. Hier kann ich meine Gefühle gut loswerden, und das Singen stärkt mich. Jede Stimme wird gebraucht, ich trage dazu bei, dass es toll klingt“, sagt sie selbstbewusst. Jeden Donnerstagnachmittag probt Johanna zusammen mit ca. 25 Mädchen und Jungen bekannte und unbekannte Lieder, Werke alter und neuer Meister oder Songs aus Musicals. In der Schule, erzählt Johanna, fänden viele die alte Musik „uncool“. Das stört sie aber nicht: „Ich finde sie schön.“ Heute probt der Chor die dreistimmige Motette „Lobet den Herrn“ von Johann Vierdanck. Es klappt schon gut. Chorleiterin Dorothea Lehmann-Horsch lobt, sie ist zufrieden.

rinnen und Sänger eine Chance.“ Clara (elf Jahre) nutzt diese gern: „Singen macht mich fröhlicher, und durch die Musik können wir auch andere Menschen fröhlicher stimmen.“ Im Chor hat Clara viele Freundinnen, denn durch die Proben, Chorfreizeiten und gemeinsamen Auftritte lernen sich die Kinder gut kennen. Sie lernen auch früh soziales Verhalten, denn Hilfsbereitschaft ist gefordert: „Manche sind beim Singen über-, andere unterfordert, aber damit es gelingt, müssen sie auf die anderen Rücksicht nehmen“, sagt Kantorin Lehmann-Horsch. Auch Disziplin und Ausdauer sind unverzichtbar, denn die Kinder proben jede Woche, üben zu Hause und viele spielen ein Instrument. Hinzu kommen die vielen Auftritte bei Gottesdiensten in der eigenen Gemeinde und in Nachbargemeinden, auf dem Christkindlesmarkt und beim Weihnachtssingen im Badischen Staatstheater. Jedes Jahr wird ein Musical einstudiert. Die Kriterien für die Auswahl der Musik sind klar: „Sie muss zum Text passen und alters- und leistungsstufengerecht sein“, sagt die Chorleiterin. Seit G8 in den Schulen Baden-Württembergs eingeführt wurde und nach der PISA-Studie seien die Kinder „viel leistungsorientierter“, durch die Ganztagschulen aber eben auch „belasteter“, so Dorothea Lehmann-Horsch. Sie hofft, dass sich trotzdem auch zukünftig genügend Kinder für das Singen entscheiden. Der Chorleiterin ist noch etwas sehr wichtig: „Über das Singen können wir die Kinder an den Glauben heranführen. Das Mitmachen im Chor legt dafür eine wichtige Grundlage. Die Kinder lernen beim Singen auch die traditionellen und neuen Lieder kennen. Damit können sie zu einem wichtigen Fundament und zu einer Bereicherung einer auch in Zukunft noch singenden Gemeinde werden.“

Fotos: Christine Jacob



Singschule Weinheim: Bezirkskantorin Langenbach und Eva Braustein (am Klavier) bereiten Christoph auf sein Solo im Musical vor.

Die „Lutherana“ in Karlsruhe

Die Chorschule an der Karlsruher Lutherkirche besitzt eine lange Tradition, Kirchenmusikdirektorin Dorothea Lehmann-Horsch hat sie vor 24 Jahren gegründet. Seitdem hat sie Chöre aufgebaut, die alle Altersgruppen umfassen. Die Jüngsten, begleitet von ihren Eltern, können erste Rhythmuserfahrungen sammeln. Über die Küken-, Kinder- und Jugendchöre setzt sich die Entwicklung nahtlos bis zur Kantorei fort. Das bedeutet höchstes Engagement von der Chorleiterin und ihrem Team. Dorothea Lehmann-Horsch bekommt aber auch viel zurück: „Singen öffnet die Seele, das merke ich bei den Kindern.“ Und sie fügt hinzu: „Die Stimme ausbilden zu lassen, ist für die jungen Sänge-

Die Singschule in Weinheim

Die Singschule an der Peterskirche in Weinheim ist ganz ähnlich aufgebaut wie ihre Karlsruher Kollegin. Ab dem Krabbelalter wird für jede Altersstufe ein Chorangebot gemacht. Bezirkskantorin Anne-Christine Langenbach hat 2003 mit einer kleinen Chorgruppe von Kindergarten- und einer Gruppe von Grundschulkindern begonnen zu proben. Mittlerweile gehören über 200 Kinder und Jugendliche den Chören mit so klingenden Namen wie „Goldkehlchen“ (Vorschulalter und 1. Klasse) und „vivid banda“ (Jugendchor) an. Alle Kinder- und Jugendlichen werden stimmlich gefördert, besonders begabte erhalten einzeln Gesangsunterricht. Neben der musikalischen Ausbildung liegt der Chorleiterin sehr viel an der Entwicklung sozialer Kompetenzen. Jedes Kind ist im Chor willkommen, auch Kinder mit Behinderungen: „Die anderen akzeptieren das. Für sie ist wichtig zu lernen, dass diese Kinder ihre Hilfe



Die Kinder der „Lutherana“ in Karlsruhe sind beim Singen der dreistimmigen Motette „Lobet den Herrn“ ganz bei der Sache.

brauchen.“ Auch generationenübergreifendes Singen wird in der Singschule gepflegt. Da in Familien heute kaum noch gesungen wird, sind auch Volkslieder kaum noch bekannt. Deshalb machten sich Jugendliche des „viva banda“ auf den Weg zu Senioren. Von ihnen ließen sie sich alte Volkslieder vorsingen und zeichneten die Stimmen auf. Das Ergebnis dieses Projektes ist das Liederbuch „Jetzt wärd gsunge“, mit dem ein Stück Kulturgut bewahrt wird. Für ihr Engagement wurde die Singschule 2013 mit dem „ECHO Klassik“ in der Kategorie Nachwuchsförderung ausgezeichnet. Die Jury entschied sich für die Weinheimer Singschule, da sie die Schüler „durch das gemeinsame Erarbeiten von Chorwerken von der Renaissance bis zur Moderne in der integrativen, überkonfessionellen Gemeinschaft mit modernen Mitteln an die klassische Musik heranführt“ und „neben der musikalischen Bildung auch soziale Kompetenz, Toleranz und Rücksichtnahme fördert“. An einem Nachmittag im Oktober sind die Sängerinnen und Sänger etwas aufgeregt. Das hat einen guten Grund: Am übernächsten Wochenende steht das jährliche Highlight, die Premiere eines Musicals, ins Haus. Für die Kinder und Jugendlichen, für Anne-Christine Langenbach und ihr Team sowie für die Eltern bedeutet das seit zehn Jahren eine besondere Herausforderung. Kostüme, Masken, Requisiten, Technik müssen organisiert und vorbereitet werden. Am Wochenende vor der Aufführung treffen sich alle beim Chorwochenende in der Kirche, um der Musik und dem Text den letzten Schliff zu geben. Die Chorleiterin kann sich auf ihre Singschüler verlassen: „Es ist toll. Wenn es drauf ankommt, geben die Kinder alles.“ In diesem Jahr wird „Alice im Glockenland“ von Johannes Matthias Michel aufgeführt. Der Pegel des Herzklopfens ist bei jedem Sänger/jeder Sängerin unterschiedlich: Christoph (elf Jahre), der einen Solopart singt, behauptet, keins zu haben. Anika (13) hat „vorher Mega-Lampenfieber, aber auf der Bühne ist es weg. Da bin ich sicher, dass alles klappt“. Für 2017 ist die Inszenierung des Musicals „Luther“ geplant. Es wird zum Chorfest in Heidelberg aufgeführt.

Anne-Christine Langenbach ist der Meinung, dass jedes Kind singen lernen kann. Allerdings rät sie, damit so früh wie möglich zu beginnen.

Landeskirchenmusikdirektor Kord Michaelis ist stolz darauf, in einer Landeskirche arbeiten zu können, „in der vom kleinen Kinderchor bis zur großen Singschule ein großes Spektrum von Kinder- und Jugendarbeit auf dem Gebiet der Musik stattfindet“. Die Anzahl von Kinderchören sei groß: „Die Umfrage ‚Jugend zählt‘ hat – nur in Baden – rund 7.000 Kinder und Jugendliche gezählt, die Mitglieder kirchlicher Chöre sind!“ Zwar, so Michaelis, sei heute aufgrund der vielfältigen Ortswechsel rund um Ausbildung, Studium und Beruf eine große Kinderchorarbeit nicht mehr der automatische Garant für Nachwuchs in den Erwachsenenchören, aber die Prägung der Kinder durch das geistliche Liedgut im Vorschul- und Grundschulalter sei nicht zu unterschätzen: „Geistliches Liedgut stellt einen spirituellen ‚Vorrat fürs Leben‘ dar; die Beschäftigung mit der eigenen Stimme stärkt Kinder in ihrem Selbst“, resümiert der Landeskirchenmusikdirektor.

» Christine Jacob

» TERMINE «

Cantique de Noël - Weihnachtslieder aus aller Welt
So, 11. Dezember, 17 Uhr, Lutherkirche Karlsruhe

Adventssingen, u. a. mit der Choralkantate
„Vom Himmel hoch, da komm ich her“ von Max Reger
Do/Fr, 22./23. Dezember, Badisches Staatstheater Karlsruhe
Kinderkantorei beim **Weihnachtssingen**

Sa, 17. Dezember, 18 Uhr, St. Bernhardkirche Karlsruhe: **Evensong**
Sa, 28. Januar 2017, 18 Uhr, Lutherkirche Karlsruhe: **Evensong**
Weitere Informationen unter: www.lutherana.de

Singschule Weinheim:

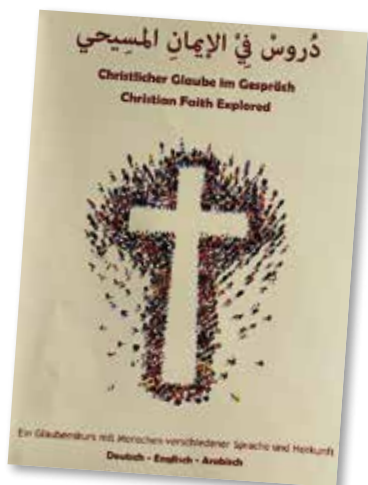
So, 18. Dezember, 18 Uhr, Peterskirche Weinheim

Weihnachtskonzert

Kantorei, Posaunenchor und die Chöre der Singschule
singen und spielen adventliche und weihnachtliche Musik
Weitere Informationen unter: www.singschule-weinheim.de

GEMEINSAMES ENTDECKEN DES GLAUBENS

EHREN- UND HAUPTAMTLICHE VERMITTELN GRUNDLAGEN DES CHRISTENTUMS AN FLÜCHTLINGE



» Axel Ebert, Leiter der Abteilung für Missionarische Dienste der Evangelischen Landeskirche in Baden, freut sich, dass die Glaubenskurse für Menschen verschiedener Sprache und Herkunft Anklang finden. Die neue Webseite www.glaubenskurs-interkulturell.de der badischen und pfälzischen Landeskirche bietet einen detailliert ausgearbeiteten Fahrplan für die Vermittlung christlicher Glaubensgrundlagen. Sie ist vor allem für Ehren- und Hauptamtliche gedacht, die mit Flüchtlingen über ihre Religion sprechen wollen. Das Teilnehmerheft auf Deutsch, Arabisch, Persisch und Englisch, „Christlicher Glaube im Gespräch“, informiert über Christsein in Deutschland, Gott, Jesus und den Heiligen Geist, geht auf die Kirche ein, auf fundamentale Werte, Beten, Gottesdienst, Abendmahl und Taufe. Außerdem gibt es didaktische Tipps, Präsentationen und Tipps zur interreligiösen Begegnung.

Anstoß zu der Materialsammlung haben Pfarrerinnen und Pfarrer gegeben, denen geeignete Arbeitsmittel für die Taufvorbereitung von syrischen und afghanischen Flüchtlingen fehl-

ten. Dank der landeskirchlichen Zuschüsse für die Flüchtlingsarbeit konnte ein entsprechendes Paket geschnürt werden. Den Glaubenskurs vergleicht Axel Ebert mit dem Konfirmandenunterricht. „Wobei es hier ganz bewusst um eine elementare Einführung in den christlichen Glauben und nicht in die unterschiedlichen Konfessionen geht, im Bewusstsein, dass die Inhalte evangelisch gefärbt sind.“

Für Ebert ist jeder Kurs ein Weg, auf dem gemeinsames Entdecken im Vordergrund steht. Ehrenamtliche, die mit Flüchtlingen über ihren Glauben sprachen, veränderten sich selbst. „Heute haben wir das Verständnis, dass Gott derjenige ist, der eine Mission hat, an der wir teilnehmen. Wir laden andere ein, an unserem Glauben teilzuhaben, mit Respekt, aber auch mit Klarheit“, betont Ebert.

Sein Wunsch, dass der Glaubenskurs in möglichst vielen Gemeinden durchgeführt wird, scheint in Erfüllung zu gehen. Bereits die Hälfte aller Teilnehmerhefte ist vergeben. Schön fände er, wenn die Durchführenden zusätzliche Arbeitseinheiten entwickeln und auf der Webseite zur Verfügung stellen. Eine Auswertung ist im nächsten Frühjahr geplant.

Eine der Gemeinden, die schon lange Erfahrung mit Glaubenskursen hat, ist die Wicherngemeinde in Heidelberg. Hier hat Arash Yarahmadi letztes Jahr die Glaubenskurse für erwachsene Iraner von Pfarrer Albrecht Herrmann übernommen. 2000 kam er als Asylbewerber vom Iran nach Deutschland und erkämpfte sich nach acht Jahren die Aufenthaltsgenehmigung. In seinem Heimatland hat er den Islam gründlich studiert und

war überzeugter Muslim. Dann erlebte er als 13-jähriger Minensucher den Irakkrieg, wo der Tod als Märtyrer verherrlicht worden sei. Das schreckte ihn ab. Später wurde er als politisch Verfolgter gefoltert. Er verstand nicht, wie ihm das ein Glaubensbruder antun konnte, und wandte sich endgültig vom Islam ab und dem Christentum zu. Heute ist er davon überzeugt, dass Gott ihn diesen Weg geführt und gerettet hat.

Informationen und Geduld

Der Ingenieur mit gutem Job sieht seine Glaubenskurse in erster Linie als Informationsaustausch und offenes Angebot. „Ich habe gelernt, geduldig zu sein“, erzählt er. Er könne sich in Muslime hineinversetzen und ihre Argumente nachvollziehen. Jeder solle seine Meinung frei äußern. Das verschaffe ihm ein gutes Feedback.

Fotos: Sabine Eigel (2)



Arash Yarahmadi

Beruflich kalibriert Arash Yarahmadi elektrische und elektronische Messgeräte. Kollegen und Freunde würden ihm diese Fähigkeit auch für den Umgang mit Menschen zuschreiben. Mit seiner Art der Wissensvermittlung könne er ihnen den christlichen



*In der Heidelberger Wichern-
gemeinde haben Glaubenskurse
für arabischstämmige Menschen
schon lange Tradition.*



Foto: Andrea Enderlein, epd Bild

Glauben gut erklären. Dabei hilft ihm seine Bildung. „Es steht sogar im Koran, dass jeder gute Muslim die Bibel lesen soll“, betont der 44-Jährige. Das hat er getan, und damit findet er auch leicht Zugang zu den Teilnehmenden seiner Bibelstunden. Sie kämen, um Jesus kennenzulernen und natürlich auch, weil sie jetzt in einem christlichen Land leben. Die meisten sind Muslime oder Atheisten, Frauen, Männer, Junge, Alte. Arash Yarahmadi kennt ihre Fragen, er hatte die gleichen, bevor er konvertierte: „Warum glauben die Christen an die Dreieinigkeit? Warum ist Jesus Gottes Sohn? Wieso braucht Gott überhaupt einen Sohn?“

In seinen Kursen, zu denen manchmal 60 Leute kommen, präsentiert er sich „als Gläubigen, der Andersgläubige akzeptiert und respektiert“. Dies Sorge für Eindruck und Dialogbereitschaft. Er hört zu und erzählt von seinem Gott. „Ich muss gar nicht viel tun, weil ich an den Heiligen Geist glaube, er macht das für mich.“ Ein Atheist brauche keine Worte, sondern die Liebe des Herrn. Auch Kritiker, die in seine Bibelstunden kommen und gegen ihn seien, weil er kein Muslim ist, versucht er mit dieser Haltung zu besänftigen.

Am letzten Sonntag haben sich vier Mitglieder seines Kurses nach sechs Monaten Unterricht taufen lassen. Das ist für Arash Yarahmadi ein bewegendes Ereignis. Er möchte, dass die Menschen lernen, alleine mit Gott in Verbindung zu treten. Dafür müssten sie wissen, was das Kreuz bedeutet. Hier sieht er einen gewaltigen Unterschied zum Islam, der sich für ihn in seinem Heimatland so darstellt, dass die Muslime einen Imam und einen Propheten bräuchten, um Gottes Wort zu hören und den Koran zu erläutern.

Heimlich Christ sein

Pfarrer Albrecht Herrmann hat Arash Yarahmadis und seine eigenen Erfahrungen zur Entwicklung des Glaubenskursmaterials beigesteuert. Lachend sagt er, es wäre nicht schlecht, noch ein Heft aus Sicht eines zum Christentum konvertierten Muslims zu produzieren. Glauben gibt es seiner Ansicht nach „nie pur, jeder bringt etwas Persönliches und seine Prägung mit ein.“

Seit 2012 hat er Glaubenskurse angeboten, weil Iraner aus der nahen Asylbewerberunterkunft auf seine Gemeinde zukamen und sich taufen lassen wollten. Im Iran sei die Ausübung christlicher Religion streng

verboten und fände nur im Geheimen statt. Pfarrer Herrmann erklärte ihnen damals „nicht so furchtbar systematisch, was es mit dem christlichen Glauben auf sich hat“. Beim Austausch mit anderen Gemeinden prallten Gegensätze aufeinander. Manche Pfarrer hielten einen mindestens einjährigen Kurs zur Taufvorbereitung für unabdingbar, erinnert sich Herrmann. Ihm kam das eher spanisch vor, hatten die Geflüchteten doch in ihrer Heimat viel aufs Spiel gesetzt, um ihren Glauben zu leben, oft Wohlstand im Iran aufgegeben, um in Deutschland offiziell Christen sein zu können. „Ich komme mir schäbig vor, solchen Menschen Bedingungen für die Taufe zu stellen“, sagt Herrmann.

Seine Kursteilnehmer hätten ihm zunächst einmal nur zugehört, sehr offen reagiert, waren positiv eingestellt und seien mit einer großen inneren Bereitschaft gekommen. Die Gespräche mit ihnen, ihre leidenschaftliche Frömmigkeit und ihr Bedürfnis, öffentlich ihr Christentum zu bezeugen, machten ihn nachdenklich. Ihm wurde bewusst, „dass wir neu überlegen müssen, wie unser Glaube für uns alle Gestalt gewinnen kann.“

» Sabine Eigel

NAH DRAN

DIE EKIBA-MITGLIEDERSTATISTIK 2015

» Im vergangenen Sommer wurde die Mitgliederstatistik der Evangelischen Landeskirche in Baden für 2015 vorgestellt. Nachfolgend ein Auszug mit den interessantesten Zahlen.

Knapp elf Millionen Menschen lebten im Jahr 2015 in Baden-Württemberg. 2004 waren es noch rund eine Million weniger. Umgekehrt sieht die Entwicklung bei der Zahl der Kirchenmitglieder aus – leider. Zählte die badische Landeskirche im Jahr 2004 noch 1.315.410 Gemeindeglieder, waren es elf Jahre später 1.189.942. Nahezu sämtliche damit zusammenhängende Zahlen gingen entsprechend zurück, von den Taufen (11.777 → 10.198) über Konfirmationen (14.773 → 11.041) bis zu den Trauungen (3.260 → 2.639).

Interesse an diakonischen Themen und sozialem Engagement nimmt zu

Auch die Zahlen bestimmter Veranstaltungen (wie Bibelwochen, kirchenmusikalische Angebote oder solche zu theologischen oder Glaubensfragen) haben in beinahe allen Bereichen abgenommen – dementsprechend wurden auch die Teilnehmerzahlen weniger. Steigende Teilnehmerzahlen konnten allerdings Veranstaltungsangebote zu diakonischen, sozialen und gesellschaftspolitischen Fragen verzeichnen, Veranstaltungen mit ökumenischen oder weltmissionarischen Inhalten sowie zur Kinder- und Jugendarbeit – und das, obwohl die Zahl der eigentlichen Angebote im selben Zeitraum kleiner wurde.

Interessanterweise war 2015 auch die Zahl der ehrenamtlich engagierten Männer und Frauen und der in Chören und Musikkreisen Aktiven nahezu gleich hoch wie zehn Jahre zuvor. Deutlich angestiegen war die Zahl der Ehrenamtlichen in diakonischen Arbeitsbereichen wie Obdachlosenhilfe, Sozialberatung und Hospizbegleitung. Spannend wird sein, ob in den kommenden Jahren die Abfragen dahingehend differenziert werden können, dass beispielsweise auch Taufen von Geflüchteten anderen Glaubens oder aber Trauungen gleichgeschlechtlicher Paare statistisch erfasst werden können.

» Judith Weidemann

» INFO «

Sämtliche vorliegenden Zahlen der Ekiba-Mitgliederstatistik für die Jahre 2004 bis 2015 lässt Ihnen Matthias Hantke, *matthias.hantke@ekiba.de*, auf Ihre Anfrage hin gern zukommen.

KANON

ZUR JAHRESLOSUNG 2017

Kanon:

1. Ich schen- ke euch ein neu- es Herz und le -
2. ge ei-nen neu- en Geist, ei-nen neu- en Geist
3. in euch.

Begleitsatz und Ostinato der Männerstimme:

Ich schen - ke euch ein neu - es Herz und
le - ge ei - nen neu - en Geist in euch.

Kanon zu drei Stimmen mit Ostinato von Kord Michaelis

VOM GLÜCK, NICHT GANZ PERFEKT ZU SEIN

BEATE VORBERG HAT IHRE SUCHT ÜBERWUNDEN – HEUTE HILFT SIE SELBST SÜCHTIGEN DABEI, ABSTINENT ZU BLEIBEN

» Beate Vorberg lebte lange ein ganz normales, glückliches Leben. Zumindest sah es so aus: Sie hatte einen erfolgreichen Ehemann, zwei wohlgeratene Kinder, ein schönes Haus in Schwetzingen, einen guten Job als Arzthelferin. Und sie hatte ein Alkoholproblem.

„Das kam schleichend“, erinnert sich die 52-Jährige. Von den ein, zwei Gläsern Wein am Abend, mit denen sie es nach anstrengenden Arbeitstagen einfach besser schaffte, auch daheim eine „perfekte Hausfrau und Mutter“ zu sein, bis zu der Zeit, als sie schon morgens trinken musste, um den Tag überhaupt durchzustehen, vergingen Jahre. „Es wurde immer von mir erwartet, alles perfekt zu machen“, sagt Beate Vorberg. Und auch sie selbst setzte sich unter Druck, alles immer schneller und besser zu schaffen. Dass das nicht auf Dauer funktionieren würde, weiß sie – heute.

Entzug und Rückfall

Nach zwei Entgiftungen – „anstatt zu einer Beratung zu gehen, wurde ich ein Jahr nach dem ersten Entzug wieder rückfällig, weil sich mein Leben im Grunde gar nicht geändert hatte“ – kam sie vor sieben Jahren schließlich im „Blauen Kreuz“ an, der Suchtberatungsstelle der Evangelischen Stadtmission Heidelberg. Hier fand sie psychosoziale Unterstützung und Beratung – eine wichtige Hilfe, um nach einem Entzug erfolgreich abstinent zu bleiben. Ihre Familie lebte zu diesem Zeitpunkt von Beate Vorberg getrennt. Ihre Ehe war zu Ende. Und erst nach Jahren sollten sie und ihr Sohn und die Tochter wieder zueinander finden. Auch aus ihrem Beruf war sie ausgestiegen. Mit der zunehmend unpersönlichen Atmosphäre in den Arztpraxen konnte sie sich nicht mehr identifizieren. „Rückblickend sage ich mir, dass ich diese Sucht gebraucht habe, um bei mir selbst wieder anzukommen.“

Mit Gott reden – den Menschen beistehen

Im „Blauen Kreuz“ sprach Beate Vorberg ihre Angst vor einem erneuten Rückfall an. „Ich war ja praktisch den ganzen Tag über allein zu Hause – es wäre nur eine Frage der Zeit gewesen, bis ich wieder zur Flasche gegriffen hätte“, bekennt sie ganz offen. Ihr Berater schlug ihr daraufhin vor, ehrenamtlich im Sozial-Treff „manna“ der Stadtmission in der Plöck, gleich neben der Diakoniekirche Kapelle, mitzuarbeiten. „Und das war einfach nur toll“, schwärmt sie: „Hier wurde ich tatsächlich gebraucht. Zum ersten Mal seit Jahren habe ich wieder das Gefühl gehabt, wert-



Ich habe die Sucht gebraucht, um bei mir selbst wieder anzukommen.

geschätzt zu werden. Bei ‚manna‘ zählt nur der Mensch selbst – und nicht, wo er herkommt, oder was er beruflich macht. Und: Es gibt dort keinen Alkohol, der einen in Versuchung führen könnte.“ Nach und nach übernahm Beate Vorberg immer mehr ehrenamtliche Aufgaben im Treff. „Und ich fand zu meinem Glauben zurück“, sagt sie. Zwischendurch, wenn ihr mal alles zuviel wurde, schlüpfte sie immer wieder in die Kapelle, machte die Tür hinter sich zu und unterhielt sich mit Gott. „Das habe ich so genossen – und genieße es heute noch!“ Dass sie katholisch ist, macht für Beate Vorberg dabei keinen Unterschied: „Ich glaube, die einen können genauso stressig sein, wie die anderen“, lacht sie.

„Danke für dieses erste Jahr“

Als Pfarrer Florian Barth sie fragte, ob sie sich auf die Stelle der Küsterin in der Kapellengemeinde – und einige Jahre später auf die der Pfarramtssekretärin – bewerben wolle, musste Beate Vorberg deshalb auch nicht lange überlegen.

..... Fortsetzung auf S. 16

WIE WIR GEBOREN

GLEICHSTELLUNG BEDEUTET VIEL MEHR ALS NUR DIE

.....Fortsetzung von S. 15

Heute ist sie neben „manna“ auch beim „Blauen Kreuz“ ehrenamtlich tätig und hilft dort Männern und Frauen, die ähnliches erlebt haben, wie sie selbst. „Mit Hilfe der Gesprächsgruppe können die Menschen die Zeit überbrücken, bis sie einen Therapieplatz bekommen“, erklärt Beate Vorberg. Gerade das erste Jahr der Abstinenz sei ein ganz schwieriges. „Es ist für mich das größte Glück, wenn beim jährlichen Buß- und Betttagsgottesdienst für Suchtkranke in der Kapelle einer meiner Klienten auf mich zukommt und mir dankbar um den Hals fällt, weil er mit unserer Hilfe dieses erste Jahr geschafft hat.“ Beate Vorberg macht außerdem noch zusätzlich ehrenamtliche Suchtberatung für Jugendliche an Schulen.

Ein ganz anderes Leben leben

Vor einem Rückfall ist kein ehemals Süchtiger jemals gefeit. Da macht sich Beate Vorberg nichts vor. Viele werden vor allem in den emotional aufgeladenen Wochen um die Weihnachtszeit wieder schwach, weiß sie aus der Erfahrung ihres Ehrenamts. Aber Beate Vorbergs eigenes Leben ist heute ein ganz anderes als vor sieben Jahren. Sie und ihre Tochter und deren fünfjähriger Sohn sind inzwischen Nachbarn und wieder eine echte Familie: „Und mein Enkel gibt mir Kraft.“ Genauso wie lange Waldspaziergänge über Heidelberg mit ihrem Freund und dessen Sohn. Und wie faule Sonntage, die sie sich ab und zu gönnt, im Jogginganzug mit viel Kaffee und einem Buch. Und auch wie ihre Arbeit in der Kapellengemeinde, für das „Blaue Kreuz“ und für „manna“: „Wo man mich anstrahlt, wenn ich komme, und mir sagt ‚Schön, dass du da bist!‘ – Das ist mein Glück.“

» Judith Weidemann

» INFO «

Informationen und Kontaktdaten zu Sucht-Beratungsstellen innerhalb der Diakonie Badens sowie zu Selbsthilfegruppen und Suchtkliniken, die mit der Diakonie kooperieren, finden Sie unter www.diakonie-baden.de
-> Rat & Hilfe -> Psychiatrie und Sucht -> Suchthilfe.

Diakonie
Baden

Foto: Privat



Diana Schwach

» Seit 1. Juni 2016 ist Diana Schwach die Beauftragte für Gleichstellung und Chancengerechtigkeit der Evangelischen Landeskirche in Baden. In *ekiba intern* berichtet sie von ihren Aufgaben und Plänen.

Gleichstellung – das bedeutet doch in erster Linie berufliche Gleichberechtigung von Männern und Frauen, oder?

Eigentlich bedeutet es noch sehr viel mehr. Gleichstellung heute hat viel mit dem Diversity-Gedanken zu tun und nimmt die Menschen mit all ihren individuellen Facetten in den Blick: unser Geschlecht, unsere Herkunft und unseren Bildungsweg, wie wir leben, wen wir lieben usw..

Was hat Ihre Beauftragung konkret zum Inhalt?

Meine Aufgabe ist es, ein Konzept zu entwerfen, welches die Gleichstellungsarbeit innerhalb unserer Landeskirche im Sinne eines Diversity-Managements weiterentwickelt. Dazu gehört auch, Projekte zu finden bzw. zu entwickeln, die dem dienlich sind, sowie Arbeitsbereiche zu vernetzen, die mit Diversity zu tun haben. Langfristiges Ziel ist unter anderem, dadurch den Diversity-Gedanken weiterzuspinnen. Außerdem werde ich ab dem kommenden Jahr das Hertie Audit hier im Oberkirchenrat inhaltlich weiter begleiten.



Wie gehen Sie dabei vor?

Als erstes habe ich möglichst viele der Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Referaten und Arbeitsbereichen hier im Oberkirchenrat angesprochen und ihre Anliegen in puncto Gleichstellung zusammengetragen. Und ich möchte auch noch in weiteren Gesprächen

herausfinden, welche Fragen am meisten drängen. Auf dieser Basis werde ich schließlich den Bedarf an Gleichstellungs-

WURDEN, WIE WIR LEBEN, WEN WIR LIEBEN

GLEICHBERECHTIGUNG VON MANN UND FRAU – INTERVIEW MIT DER GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTEN DIANA SCHWACH

arbeit formulieren können. Meine Tür ist deshalb für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit gleichstellungsrelevanten Anregungen oder Anliegen offen.



Welche Anliegen konnten Sie denn bereits als vordringlich identifizieren?

Grundsätzlich hat sich herausgestellt, dass es auch in der heutigen Zeit, und in einer Institution wie der Kirche durchaus noch Ausschlusskriterien gibt, die bestimmte Gruppen betreffen, seien es nun Frauen und Männer, Heterosexuelle und Homosexuelle, Menschen mit einer Behinderung usw.. Viele junge Eltern waren beispielsweise mit den Möglichkeiten, ihre Arbeitszeiten flexibel anzupassen, weitgehend zufrieden, und auch, was die Akzeptanz von Elternzeitmonaten und Teilzeitbeschäftigung durch Vorgesetzte und Kollegen betrifft. Das ist gut, denn viele Frauen mit Kindern wünschen sich eine Teilzeitbeschäftigung.



tigung. Allerdings müssen wir noch daran arbeiten, dass Teilzeit- und Vollzeitkräfte die gleichen Chancen zur beruflichen Weiterentwicklung haben. Und es gibt noch Informations- und Akzeptanzbedarf im Hinblick auf Kolleginnen oder Kollegen, die aufgrund eines plötzlichen Pflegefalls in der Familie zeitlich auf einmal nicht mehr so flexibel sind und/oder Teilzeit arbeiten möchten.

Können Sie auch ein Beispiel auf Bezirks- oder Gemeindeebene nennen?

Dort fällt beispielsweise auf, dass in den ehrenamtlichen Arbeitsbereichen noch immer Frauen deutlich überrepräsentiert sind. Ohne dieses Engagement könnte Gemeinde überhaupt nicht in dieser Form funktionieren; entlohnt wird die ehrenamtliche Arbeit aber nicht. Je höher man allerdings in den Ebenen der verschiedenen Gremien kommt, umso kleiner wird der Frauenanteil ...

Und wie kann man da konkret ansetzen?

Wir arbeiten unter anderem an einem Gremienbesetzungsgesetz, beziehungsweise daran, das entsprechende EKD-Gesetz auch in der badischen Landeskirche zu übernehmen. Dieses Gesetz ist quasi ein Verfahrensvorschlag zur paritätischen Besetzung von Gremien. Es geht zum Beispiel darum, wie die verschiedensten kirchlichen und diakonischen Ehrenämter für Männer attraktiver gemacht werden können – aber auch darum, wie Kirche sich grundsätzlich für unterdominierte Gruppen offener und einladender gestalten kann.



Im Grunde ist das der Kerngedanke von Gleichstellung: Alle Menschen, egal welcher Herkunft, welchen Alters oder Geschlechts, mit welcher sexuellen Ausrichtung oder welchem Bildungshintergrund, ob mit oder ohne Behinderung, und egal, ob sie klassisch kirchlich sozialisiert sind

oder eher kirchenfern, sollen von uns als Kirche angesprochen und eingeladen werden und hier ihren Platz finden können – auf gemeindlicher und auch auf hauptamtlicher Ebene. Denn eine offene, vielfältige Kirche ist auch eine ansprechendere Kirche. Mein Ziel ist, mit meiner Arbeit unsere

Außenwirkung dahingehend mitzuverändern, dass die Menschen irgendwann von sich aus zu uns kommen, weil wir als Kirche ihnen die Möglichkeit geben, sich mit uns zu identifizieren, und sie bei uns zu sich selbst finden können.

» Die Fragen stellte Judith Weidemann

» INFOS «

Telefon 0721 9175-138,
diana.schwach@ekiba.de

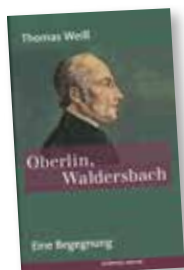
BUCH-TIPPS +++ BUCH-TIPPS +++ BUCH-TIPPS +++ BUCH-TIPPS +++ BUCH-TIPPS +++ BUCH-TIPPS +++ BUCH-TIPPS +++



Thesen von heute

Wilhelm Genazino (Hg.), *Freiheit und Verantwortung*. 95 Thesen, 200 Seiten, J.B. Metzler Verlag, Stuttgart 2016, 15,84 Euro, ISBN 978-3-476-02686-6

Zum 500-jährigen Reformationsjubiläum haben 70 prominente Autorinnen und Autoren sowie 25 Jugendliche je eine These aufgestellt, die der Bedeutung des zeitgenössischen Spannungsfelds von Freiheit und Verantwortung nachgeht. Entstanden ist ein Kaleidoskop zwischen Diagnose und Utopie, in dem sich die Vielfalt unserer Welt und ihrer Lebensbereiche spiegelt. Ob Gedicht, Montage, Liste, Kurzszenen, ob Essay, Glosse, Erzählung, ob Gesetzestext, Selbstgespräch, Pamphlet oder Manifest: 95 Mal bietet die Form der streitbaren kurzen These Raum für Denkkondensate, für gut fundierte Meinungen, für Forderungen und Wünsche.



Den Himmel auf Erden

Thomas Weiß, *Oberlin, Waldersbach. Eine Begegnung*, 200 Seiten, Klöpfer & Meyer, Tübingen 2016, 20 Euro, ISBN 978-3-86351-426-6

Friedrich Oberlin (1740–1826) war eine schillernde Persönlichkeit: frommer Seelsorger und entschiedener Pfarrer, aber auch engagierter Pädagoge, Sozialreformer, Verfechter der Ideale der Französischen Revolution, linker Pietist und Spiritist – viel bewundert und zugleich arg gescholten. Georg Büchner setzte ihm in seinem „Lenz“ ein literarisches Denkmal. Oberlin wollte in Steintal den Himmel auf Erden bauen. Thomas Weiß, Pfarrer, Dichter und Autor aus Baden-Baden, hat die vielen Spuren aufgenommen, die an Oberlin erinnern, und die Auseinandersetzung in Romanform gesucht.



Glaube und Geschäft

P. Barrenstein, W. Huber, F. Wachs (Hg.), *Evangelisch. Erfolgreich. Wirtschaften. – Protestantische Führungskräfte sprechen über ihren Glauben*, 320 Seiten, edition chrismon 2016, 24,90 Euro, ISBN 978-3-96038-006-1

Sind Glaube und Geschäft ein Widerspruch? Nein, sagen evangelische Unternehmer und Managerinnen. In spannender Unterschiedlichkeit der jeweiligen persönlichen Ansichten und Erfahrungen skizzieren 35 Autoren in Lebensbildern und Interviews den Zusammenhang von Glaube, Freiheit und Verantwortung in Anlehnung an Martin Luthers Freiheits-Paradoxon: Unternehmerisches Handeln setzt Freiheit voraus („Herr über alle Dinge“), die nur als verantwortete Freiheit („Knecht aller Dinge“) verstanden und gelebt werden kann. Die Beiträge sind anregende Impulse für einen weiterführenden Dialog zwischen Wirtschaft und Kirche – auch über das Reformationsjubiläum hinaus.



Theologische Stoßseufzer

Martin Urban, *Ach Gott, die Kirche! Protestantischer Fundamentalismus und 500 Jahre Reformation*, 272 Seiten, dtv Verlagsgesellschaft, München 2016, 14,90 Euro, ISBN 978-3-423-26118-0

Zum Reformationsjubiläum steuert die dtv-Verlagsgesellschaft dieses Buch aus der Feder des langjährigen Leiters der Wissenschaftsredaktion der Süddeutschen Zeitung, Martin Urban, bei. Man könnte es nach der Lektüre zur Seite legen – zu plakativ, zu pauschal in seiner Kritik! Denn der Autor bohrt dicke Bretter. Der evangelischen Kirche wirft er vor, sie habe ihr eigenes Erbe verschleudert. Er diagnostiziert theologischen Stillstand: Die Kirche habe vergessen, dass sie einmal eine „Kirche der Aufklärung“ war, die sich Bildung auf die Fahne geschrieben hatte. Das sind harte Vorwürfe, und sie sind an vielen Stellen nicht neu. Dennoch fragt man sich nach der Lektüre, was wissenschaftliche Theologie dazu beigetragen hat, dass solche Vorwürfe erhoben werden können. Man fragt sich, wie es um die Rezeption der an evangelischen Bildungseinrichtungen über Jahrzehnte durchgeführten Dialogreihen mit den Naturwissenschaften steht. Und ob heute nicht tatsächlich eine religiöse Erlebniskultur, die auf große Gefühle zielt, eher Konjunktur hat, als theologische Bildungsarbeit. „Ach Gott, die Kirche!“, das ist der Stoßseufzer eines heimatlosen Protestanten, der auf der Suche nach einer Theologie ist, die dem modernen naturwissenschaftlichen Weltbild standhält. Der Seufzer sollte nicht ungehört verhallen.

Impressum

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben. Herausgeber: Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1–7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de | Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3–5, 76137 Karlsruhe | Geschäftsführende Redakteurinnen: Alexandra Weber, Telefon 0721 9175-114, E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de, Judith Weidemann, Telefon 0721 9175-106, E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de | Redaktionelle Mitarbeit: Christine Jacob, Blumenstraße 1–7, 76133 Karlsruhe, E-Mail: christine.jacob@ekiba.de | Redaktion Diakonie: Christian Koenemann, Telefon 0721 9349-248, E-Mail: koenemann@diakonien-baden.de | Konferenz ekiba intern: Doris Banzhaf, Susanne Beyle-Farr, Kirsten de Vos, Uta Engelmann, Günter Hammer, Christine Jacob, Sabine Kast-Streib, Martin Kares, Nike Luber, Christina Müller, Anke Ruth-Klumbies, Torsten Sternberg | Redaktionsanschrift: Blumenstraße 1–7, 76133 Karlsruhe, Telefon 0721 9175-113, Telefax 0721 9175-25-109 | Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion | Grafik: Lisa Crocoll, Perfect Page, Herrenstraße 50a, 76133 Karlsruhe | Versand: FROTSCHER DRUCK GmbH, Riedstraße 8, 64295 Darmstadt | Aboverwaltung: Telefon 0721 9175-109, E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de | Herstellung: FROTSCHER DRUCK GmbH, Riedstraße 8, 64295 Darmstadt | Spendenkonto: Evangelische Landeskirchenkasse in Baden, Evangelische Bank eG Kassel, (BLZ 520 604 10), KTO 500003, IBAN: DE29 5206 0410 0000 5000 03, BIC: GENODEF1EK1 Verwendungszweck: Haushaltsstelle 4120.2220 ekiba intern | Diesem Heft liegt eine Sonderausgabe zum Liegenschaftsprojekt bei. / Titel: David Groschwitz | Editorial: Michael Hornung | Erscheinungstermin: Dezember 2016/Januar 2017.

LIEDER FÜR DEN GOTTESDIENST

KINDERGOTTESDIENSTLIEDER

von Christine Wolf, Studienleiterin und Landeskirchliche Beauftragte für Kindergottesdienst

1. Januar	Mt 2, 1–12	KG 42	EG 37	KG 41	KG 43	KG 36	KG 24
8. Januar	Lk 1, 5–25, 39–45	EG 175	KG 1	KG 153	EG 665	NB 373	KG 142
15. Januar	Lk 1, 57–80	KG 187	KG 46	MKL 1, 20	EG 272	MKL 1, 45	NB 306
22. Januar	Lk 3, 1–22	KG 28	KG 21	KG 195	KG 72	EG 200	EG 170
29. Januar	Lk 15, 1–7	KG 181	MKL 1, 6	EG 432	KG 127	EG 628	KG 217
5. Februar	Lk 15, 8–10	EG 456	KG 147	MKL 1, 50	KG 189	MKL 1, 33	EG 171

GOTTESDIENSTLIEDER

von Wibke und Carsten Klomp

		Eingangslied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
1. Januar	<i>Neujahrstag</i>	58, 1–5	60, 1,2	64, 1–4+6	72, 1–3	58, 11–15
<i>Joh 14, 1–6</i>		60, 1–5	549, (1)2	65, 1–2+5–7	369, 1–3.7	59, 1–2
<i>Psalm EG 704</i>		440, 1–4	552,1		385, 1–3	61, 4–6
6. Januar	<i>Epiphantias</i>	45, 1–4	66, 8	70, 1–2+4+6	68, 1–4	67, 4–5
<i>Joh 1,15–18</i>		52, 1–4.6	158, 1+4	71, 1. 5–6	72, 1–3	74, 1–4
<i>Psalm EG 738/753</i>		70, 1–3	289, 1		554, 1–2+4	580, 1–3
8. Januar	<i>1. Sonntag n. Epiphantias</i>	66, 1–4.6	69, 4	68, 1–3	72, 1–3.5–6	66, 7–8
<i>Mt 4, 12–17</i>		70, 1–4	180,2	441, 1–5	404, 1+6+8	70, 4
<i>Psalm EG 745/753</i>		158, 1–4	182, 5		428, 1–2.4–5	555 (K)
15. Januar	<i>2. Sonntag n. Epiphantias</i>	161, 1–3	68, 7,8	5, 1–3	70, 4–6	69, 1–4
<i>2. Mose 3, 1–10(11–14)</i>		269, 1–4	158, 4	398, 1–2	176	404, 1.6–8
<i>Psalm EG 751/753</i>		441, 1–3	451, 1+4		410, 1–4	581
22. Januar	<i>3. Sonntag n. Epiphantias</i>	442, 1–4	181,6	293, 1–2	272	70, 1–4.6
<i>Joh 4,5–54</i>		554, 1–2+4	337 (K)		289, 1+3+5	553, 1+3–4
<i>Psalm EG 715.2</i>		612, 1–2+6	410, 1		633, 1–4	611, 1–2+4
30. Januar	<i>4. Sonntag n. Epiphantias</i>	67, 1–4	70, 6	244, 1–3	66, 1.4–5.8	74, 1–4
<i>Mt 14,22–33</i>		70, 1–3	276, 1	346, 1–3.5	346, 1–2	390, 1–3
<i>Psalm EG 758.2</i>		617, 1–3	279, 1+3		369, 1–2.7	510, 1–5
5. Februar	<i>Letzter So. n. Epiphantias</i>	66, 1–2.8	69, 4	67, 1–3	165, 1–3.6	68, 1.2.7.8
<i>2. Mose 3,1–10.(11–14)</i>		69, 1–3	70,		294, 1	446, 1.4.8.9
<i>Psalm EG 751/753</i>		74, 1–3	324,1		379, 1–3	410, 1–4



Alle Liedvorschläge finden Sie auch unter: www.ekiba.de/formulare oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
 MKL 1 = Menschenkinderliederbuch 1
 MKL 2 = Menschenkinderliederbuch 2
 KG = Das Kindergesangbuch
 EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
 NB = Notebook

WEIHNACHTEN WELTWEIT



» Die ökumenische Aktion „Weihnachten weltweit“ lädt vor allem Kindertagesstätten und Kindergottesdienste zum Mitmachen ein. Bei „Weihnachten weltweit“ dreht sich im Advent alles rund um fair gehandelten Weihnachtsschmuck. Über die GEPA – The Fair Trade Company gelangen drei Produkte (Engel, Kugeln und Sterne) nach Deutschland. Hier können Kinder ihre Kreativität frei entfalten und den Weihnachtsschmuck individuell gestalten.

Viele begleitende pädagogische Materialien wie Hörspiele, Lieder, Basteltipps, Gottesdienstbausteine und Vorlesegeschichten sollen vor allem Kindern zwischen drei und sieben Jahren einen Blick in die Lebenswelten von gleichaltrigen Kindern aus anderen Ländern ermöglichen. So verbindet die Aktion Spaß mit interkulturellem Lernen, und die Kinder bringen die „Eine Welt“ an den Weihnachtsbaum. An der Aktion beteiligen sich die Hilfswerke Adveniat, Brot für die Welt, MISEREOR und das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“.

» INFOS «

www.weihnachten-weltweit.de

THEOLOGINNENKONVENT – NEUAUFLAGE GEPLANT

» Nach mehr als 10-jähriger Pause soll der badische Theologinnenkonvent wieder ins Leben gerufen werden. Alle badischen Theologinnen sind eingeladen zur konstituierenden Sitzung am 23. Juni 2017 von 14 bis 17.30 Uhr im Lichthof des Evangelischen Oberkirchenrats Karlsruhe. Neben einem theologischen Vortrag sollen die vorgeschlagene Satzung des Konvents verabschiedet und ein Vorstand gewählt werden.

» INFOS «

Anke Ruth-Klumbies, Leiterin der Geschäftsstelle
Evangelische Frauen in Baden, Telefon 0721 9175-321,
anke.ruth-klumbies@ekiba.de

MIT 14 SCHRITTEN VON BRETLEN NACH WITTENBERG



Wichtige Stätten der Reformation wurden zum Auftakt des Jubiläumsjahres in Berlin gezeigt. Bretten war mit Informationen zu Melancthon vertreten.

» Touristen und Einheimische hatten vom 29. Oktober bis zum 1. November auf dem Gendarmenmarkt in Berlin Gelegenheit, auf zwei jeweils 300 Quadratmetern großen Landkarten Deutschlands und der Welt Stätten der Reformation zu erkunden und sich über Termine und Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2017 zu informieren. Jeder Reformationsort war durch eine Stele mit Informationen und einem Bild zu „seinem“ Reformator versehen. Von der Stadt Wittenberg, die sich als „Ursprungsort der Reformation“ präsentierte, erreichten die Besucher in 14 Schritten Bretten. Der Geburtsort Philipp Melancthons informierte mit seiner Stele über das Melancthonhaus und die Veranstaltungen der Europäischen Melancthon-Akademie. Melancthon gilt als „Lehrer Deutschlands“, der als Reformator an der Seite Luthers dafür gesorgt hat, dass die Reformation auch heute noch weltweit nicht nur als Glaubens-, sondern auch als Bildungsbewegung wahrgenommen wird. Das Reformationsjubiläum wurde auf dem zentralen Platz Berlins bewusst als weltweites Ereignis präsentiert, mit teilweise überraschenden Berichten über evangelisches Leben in der Gegenwart. Von Südafrika bis Ägypten, von den USA bis nach Neuseeland reichten die Informationen.

ÜBERBLICK KOLLEKTENPLAN

24. DEZEMBER, 25. DEZEMBER UND 8. JANUAR 2017



24. Dezember (Heiligabend)

Für die 58. Aktion „Brot für die Welt“

Wir feiern heute, dass wir beschenkt wurden. Mit dem wichtigsten Geschenk, das Gott für uns bereithalten konnte: Dass er Mensch wurde, dass er unseren Weg mitgeht und Grund unserer Hoffnung ist.

Es gibt Viele, die in ihrem Leben wenig Grund zur Hoffnung haben. Weil ihnen Nahrung oder ein Zuhause fehlt. Diesen Menschen Hoffnung zu schenken und sie erleben zu lassen, dass Gott sie nicht alleinlässt, das können wir, indem wir die Arbeit unseres Hilfswerkes „Brot für die Welt“ unterstützen. Bitte helfen Sie mit Ihrer Kollekte in diesem Gottesdienst ganz konkret Menschen in den armen Ländern dieser Welt, die Liebe Gottes zu erfahren. Danke, dass Sie mit Ihrer Gabe an Ihre Nächsten denken.

25. Dezember

Für Erziehungsarbeit in Schulen und Heimen der Evangelischen Landeskirche in Baden

Kinder sind unsere Zukunft. Deshalb sind Erziehung und Bildung ein zentrales Anliegen der Evangelischen Landeskirche in Baden und ihrer Diakonie. Wir übernehmen Erziehungs- und Bildungsverantwortung u. a. durch die Trägerschaft von modellhaften Evangelischen Schulen und Diakonischen Heimen. Gemeinsames Lernen mit Kopf, Herz und Hand wird in Evangelischen Schulen großgeschrieben. Dabei werden christliche Werte, soziale Kompetenzen, Toleranz und bürgerschaftliches Engagement mit reformpädagogischen Konzeptionen von motivierten Lehrkräften vermittelt.

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende, die gute pädagogische Arbeit unserer Schulen in Freiburg, Gaienhofen am Bodensee, Heidelberg, Karlsruhe und Mannheim und in den zahlreichen diakonischen Einrichtungen auszubauen. Mit Ihrem Beitrag fördern Sie Kinder und Jugendliche und verbessern deren Bildungschancen und damit auch ihre Zukunftsperspektiven.

8. Januar 2017

Für Projekte unserer Partnerkirchen in Afrika, Asien und im Nahen Osten

Nah dran an den Konflikten, die gegenwärtig in vielen Teilen der Welt durch Armut, Bürgerkriege und religiöse Intoleranz herrschen, sind unsere Partnerkirchen in Afrika, Asien und im Nahen Osten. Sie engagieren sich nach Kräften für den sozialen und politischen Frieden in ihrem Umfeld. Im Libanon und in Syrien steht die Flüchtlingshilfe im Vordergrund. Unsere nigerianische Partnerkirche leistet Not- und Aufbauhilfe im Gebiet, das von Boko Haram heimgesucht wurde. In Ghana bietet unsere Partnerkirche flächendeckend Kurse zur gewaltfreien Konfliktlösung an, die besonders Jugendliche ansprechen. Unsere indonesischen Partnerkirchen laden ihre muslimischen Nachbarn ein, in gemeinsamen Entwicklungsprojekten das Zusammenleben einzuüben. Für unsere indische Partnerkirche stehen Programme zur Eindämmung der Gewalt gegen Frauen und Mädchen ganz oben an.

Für diese und ähnliche Projekte vor Ort brauchen unsere Partnerkirchen unsere Unterstützung. Bitte helfen Sie mit!



Indonesische Partnerkirchen bringen junge Christen und Muslime zusammen.

EVANGELISCHE KIRCHE IN RADIO & TV

SWR, HÖRFUNK
WWW.KIRCHE-IM-SWR.DE
KONTAKT: TELEFON 0711 2227650

ERB, AUSGESTRAHLT VON DEN PRIVATEN HÖRFUNK- UND TV-SENDERN
BADENS / RADIO UND FERNSEHEN IM INTERNET UNTER WWW.ERBA.DE
KONTAKT: ANFRAGEN@ERBONLINE.DE

SWR1 „Sonntagmorgen“ 6 bis 10

» 3 vor 8

4.12. Wolf-Dieter Steinmann, KA
18.12. Lucie Panzer, Stuttgart
26.12. Lucie Panzer, Stuttgart

» Begegnungen 9.20 Uhr

11.12. Annette Bassler, Mainz
25.12. Peter Annweiler, Mannheim
1.1.2017 Wolf-Dieter Steinmann, KA

» Anstöße 5.57 und 6.57 Uhr

28.11.–3.12. Andreas Föhl, Bad Dürrenheim
1.–17.12. Annette Bassler, Mainz
27.–31.12. Ute Haizmann, Weinheim

SWR2

» Wort zum Tag 7.57 Uhr

5.–10.12. Angela Rinn, Mainz
22.–24.12. Marita Rödszus-Hecker,
Heidelberg
2.–4.1.2017 Wolf-Dieter Steinmann, KA
5.–7.1.2017 Klaus Nagorni, Karlsruhe

» Lied zum Sonntag

4.12. Wolf-Dieter Steinmann, KA
18.12. Christian Hartung, Kirchberg
1.1.2017 Klaus Nagorni, Karlsruhe

SWR3

» Worte

5.–10.12. Annette Bassler, Mainz
18.–24.12. Silke Bartel, Rietheim-Weilheim
1.–7.1.2017 Anke Edelbrock, Tübingen

» Gedanken

4.–10.12. Dorothee Wüst, Weilerbach
18.–24.12. Ute Niethammer, Freiburg
1.–7.1.2017 Ilka Sobottke, Mannheim

SWR4

» Sonntagsgedanken 8.53 Uhr

11.12. Bernhard Riesch-Clausecker,
Rottenburg-Wurmlingen
26.12. Matthias Braun, Alzey

» Morgengedanken 5.57 und 6.57 Uhr

s. SWR1 Anstöße

» Abendgedanken 18.57 Uhr

5.–9.12. Frithjof Schwesig, Blaubeuren
19.–23.12. Axel Ebert, Karlsruhe

ERB RADIO / DEZEMBER

» Radio Regenbogen Heaven

Hintergrundinformationen zu sozialen und religiösen Themen
18.12. Besinnlichkeit trifft auf Freizeitspaß – Weihnachten im Vergnügungspark
sonntags, 14-tägig, 8–9 Uhr · Radio Regenbogen
sonntags, 14-tägig, 8–9 Uhr (im Wechsel zu o. g.) · Regenbogen Zwei,
die neue welle, Hitradio Ohr, baden.fm, Radio Seefunk

» Guten Morgen

Christliche Impulse von Theologiestudenten, Pfarrern und Dekanen aus Baden
27.12. Ein Stichwort – eine Minute: Franz Alt denkt über Engel nach
werktags, 5.30/6.10 Uhr · Radio Regenbogen, die neue welle, Hitradio Ohr, baden.fm, Radio Seefunk
außerdem: werktags auch im TV, 6.20/7.20/8.20 Uhr · bw familiy.tv

» Promis hautnah

Was glauben eigentlich berühmte Persönlichkeiten?
18.12. Der Friedensnobelpreisträger Bob Dylan spricht über Leben, Karriere und die Bedeutung von Religion
sonntags, 14-tg. (in geraden Kalenderwochen), 9–10 Uhr · Radio Seefunk
sonntags, 14-tg. (in geraden Kalenderwochen), 12–13 Uhr · baden.fm
sonntags, 14-tg. (in geraden Kalenderwochen), 14–15 Uhr · Hitradio Ohr
samstags, 14-tg. (in ungeraden Kalenderwochen), 11–12 Uhr · die neue welle

» bigSPIRIT

Wie Jugendliche glauben, beten und leben
25.12. Glaubst du's denn? Vivian und Patricia sagen, was einen guten Weihnachtsgottesdienst ausmacht
sonntags, 8–10 Uhr · bigFM

ERB TV / DEZEMBER

» Der Himmel über Baden

Informationen und Reportagen aus der Evangelischen Kirche
24./25.12. Frag den Bischof: Warum gibt es eigentlich zwei große christliche Kirchen in Deutschland?
samstags, 8.30 Uhr, und sonntags 10 Uhr · Baden TV
samstags, 15 Uhr · RNF
sonntags, 7.45 Uhr · Regio TV
sonntags, 18 Uhr · bw family.tv (landesweit im Kabel)
außerdem: montags, 14.30 Uhr und donnerstags, 19.30 Uhr · Bibel TV (bundesweit)

» Lichtblicke – Magazin für Lebensfragen

Die badische Landeskirche zeigt, wie vielfältig und lebensnah Seelsorge ist
10.12. Quartiersarbeit – Diakonische Begegnungsstätten
samstags, 8.45 Uhr, und sonntags 10.15 Uhr · Baden TV
samstags, 15.15 Uhr · RNF
sonntags, 8 Uhr · Regio TV
sonntags, 18.15 Uhr · bw family.tv (landesweit im Kabel)

ERB Evangelischer
Rundfunkdienst
Baden gGmbH

» SEMINARE & TAGUNGEN

So, 11. und 18. Dezember, 19 Uhr | Villingen,
Gemeindehaus Heidelberger Str. 8
Klangmeditation zur Adventszeit
Infos: Telefon 07721 845171, info@erwachsenenbildung-villingen.de

Fr, 13. und Sa, 14. Januar 2017 | Bad Herrenalb, Haus der Kirche
Just Policing – eine Alternative zu militärischer Intervention?
Vorstellung der aktuellen Forschungsstudie zum
friedenspolitischen Modell des Just Policing
Infos: Telefon 0721 9175-363, www.ev-akademie-baden.de

So, 15. Januar 2017, ab 9.30 Uhr | Bad Herrenalb, Haus der Kirche
Die Angst vor dem Sterben
Verleihung des Bad Herrenalber Akademie-
preises an Prof. Dr. med. Gerhild Becker
Infos: Telefon 0721 9175-363, www.ev-akademie-baden.de

Do, 26. Januar 2017, 19 Uhr | Villingen, Ev. Paulus-Gemeindehaus, Kalkofenstr. 41
Alter, Krankheit und Tod – aus der Sicht des Islam
Referent: Israfi I Polat, Imam in Ulm
Infos: Telefon 07721 845171, info@erwachsenenbildung-villingen.de

Fr, 27. Januar 2017, 19–21 Uhr | Heidelberg,
Olympia-Morata-Haus, Neuenheimer Landstraße 2
**„Nicht bloß barmherzige Mitschwester, sondern
Theologin, weiblicher Pfarrer“ – Elisabeth Oberbeck**
Vortrag und Gespräch zur ersten examinierten Theologin Badens
Infos: Telefon 0721 9175-324, www.evangelische-frauen-baden.de

Fr, 27. und Sa, 28. Januar 2017 | Mannheim,
DJH Jugendherberge, Rheinpromenade 21
Herausforderung Mannsein
Multiplikatorentraining
Infos: Telefon 0721 9175-340, eeb-baden@ekiba.de

Fr, 27. bis So, 29. Januar 2017 | Bad Herrenalb, Haus der Kirche
Trau, schau wem!
Vertrauen in die Technik
Infos: Telefon 0721 9175-361, www.ev-akademie-baden.de

Sa, 28. Januar 2017, 10.30–16.30 Uhr | Karlsruhe, Evang. Oberkirchenrat
Auf.Recht
Werkstatt zum Frauentag 2017
Infos: Telefon 0721 9175-323, www.evangelische-frauen-baden.de

So, 29. Januar 2017, 14.30 Uhr | Villingen, Martin-Luther-Haus
Abrahams Töchter
Interreligiöse Frauenbegegnung
Infos: Telefon 07721 845171, info@erwachsenenbildung-villingen.de

Fr, 3. und Sa, 4. Februar 2017 | Pforzheim, Hohenwart Forum
Fachtagung Öko-Fair-Soziale Beschaffung
Infos: Telefon 0721 9175-806, www.ekiba.de/bue-schulungen

Fr, 3. bis So, 5. Februar 2017 | Bad Herrenalb, Haus der Kirche
Die Elenden sollen essen
Bachkantate in Theorie und Praxis
Infos: Telefon 0721 9175-363, www.ev-akademie-baden.de

Fr, 3. bis So, 5. März 2017 | Bad Herrenalb, Haus der Kirche
Unter freiem Himmel – Landschaft sehen, lesen, hören
Kunst und Theologie mit einem Besuch der Ausstellung
in der Karlsruher Kunsthalle
Infos: Telefon 0721 9175-358, www.ev-akademie-baden.de

Mi, 15. Februar 2017, 18 Uhr | Villingen,
Ev. Paulus-Gemeindehaus, Kalkofenstr. 41
Tod und Trauer sowie Sterbebegleitung aus jüdischer Sicht
Infos: Telefon 07721 845171, info@erwachsenenbildung-villingen.de

» SEMINARE & TAGUNGEN

Mo, 20. bis Do, 23. Februar 2017 | Bad Herrenalb, Haus der Kirche
Leben ist wie Musik. Beides ist ein Wunder
Badische Landfrauen Tagung
Auf der Tagung geht es um die vielen unterschiedlichen
Bedeutungsebenen von Musik: sowohl historisch und
biblisch als auch im gemeinsamen Singen und Musizieren.
Infos: Telefon 0721 9175-325, www.evangelische-frauen-baden.de

Mi, 22. Februar 2017, 19.30 Uhr, Freiburg, Kommunales Kino, Urachstraße 40
Do, 23. Februar 2017, 19 Uhr, Karlsruhe, Studio 3, Kaiserpassage 6
Mi, 1. März 2017, 19 Uhr, Karlsruhe, Studio 3, Kaiserpassage 6
„Lola“
Film zum Weltgebetstag von den Philippinen mit anschließendem Gespräch
Infos: Telefon 0721 9175-323, www.evangelische-frauen-baden.de

Mi, 9. bis Fr, 11. März 2017 | Bad Herrenalb, Haus der Kirche
„Nicht-narrative Texte“
Bibliolog Aufbaukurs
Infos: Telefon 0721 9175-340, eeb-baden@ekiba.de

Mo, 20. bis Fr, 24. März 2017 | Friedrichshafen-Fischbach
„Meine Leitungskompetenz stärken und erweitern“
TZI-Methodenkurs
Infos: Telefon 0721 9175-340, eeb-baden@ekiba.de

26.–30. Juni 2017; 25.–29. September 2017; 18. November 2017;
19.–21. Januar 2018; 16.–18. März 2018; 30. April–4. Mai 2018
u.a. Friedrichshafen-Fischbach
TZI Intensivkurs 2017/2018
Infos: Telefon 0721 9175-340, eeb-baden@ekiba.de

» MUSIK & GOTTESDIENST

So, 18. Dezember, 19 Uhr | Grenzach, Kath. Kirche St. Michael
Konzert der evangelischen Kantorei Grenzach
Johann Sebastian Bach: „Nun komm, der Heiden Heiland“
(Kantate BWV 62), Georg Gebel: „Jauchzet, ihr Himmel“,
Oratorium „Am heiligen Christ-Abende“
Infos: www.ev-kirche-grenzach.de

Sa, 24. Dezember, 17 Uhr | Karlsruhe, Ev. Stadtkirche
Musikalische Christvesper
Georg Friedrich Händel: Der Messias (Weihnachtsteil)
Infos: www.musikanderstadtkirchekarlsruhe.de

So, 25. Dezember, 10.30 Uhr | Karlsruhe, Ev. Stadtkirche
Kantatengottesdienst
J.S. Bach: Weihnachtsoratorium Teil 1. Liturgie und
Predigt: Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh
Infos: www.musikanderstadtkirchekarlsruhe.de

Sa, 31. Dezember, 20.15 Uhr | Mannheim, Christuskirche
Festliches Silvesterkonzert
Johann Sebastian Bach: Doppelkonzert d-Moll für Violine, Oboe und Orchester
Leopold Mozart: Konzert D-Dur für Trompete, Posaune und Orchester
Anton Dimler Klarinettenkonzert
Infos: www.christuskirche.org

Sa, 31. Dezember, 22.30 Uhr | Mannheim, Christuskirche
Orgelfeuerwerk
Anna Linß und Johannes Michel spielen Werke von Padre Davide da
Bergamo, Lefebure-Wely, Justin Heinrich Knecht (Donnerwetter)
und Edward Elgar (Pomp and Circumstance)
Infos: www.christuskirche.org